

## Die gute Nachricht

200 Euro  
Taschengeld

200 Euro Taschengeld, um etwa ins Kino zu gehen – klingt nicht schlecht, oder? Wer in diesem Jahr 18 Jahre alt wird, kann sich nun für den Kulturpass anmelden. Über eine App bekommt man 200 Euro, um zum Beispiel ins Kino, Theater oder Museum zu gehen. Auch Konzertkarten, Bücher und Musiknoten können damit in Geschäften vor Ort gekauft werden.

Während der Corona-Pandemie fielen zahlreiche Veranstaltungen aus. Jüngere Menschen hätten sich wegen der Beschränkungen zurückgezogen, sagte die Politikerin Claudia Roth. Sie will diese Menschen wieder für Kultur begeistern. Wenn das Angebot gut ankommt, soll es bald auch einen Pass für Jugendliche im Alter von 16 und 17 Jahren geben. (dpa)

Greta geht's  
zu langsam

Wie retten wir unsere Erde vor einer zu starken Erwärmung? Der Klimaaktivistin Greta Thunberg ist diese Frage enorm wichtig. „Das ist eine Frage von Leben und Tod!“, sagte die 20-jährige Schwedin. Denn die Erwärmung der Erde hat schlimme Folgen: Es kommt etwa häufiger zu Naturkatastrophen wie schweren Stürmen. Doch von allein stoppt die Erderwärmung nicht. Die Menschen müssen dafür etwas tun. Sie dürfen zum Beispiel nicht mehr so viel Kohle und Öl verbrennen, um Strom zu erzeugen. Im November verhandeln viele Menschen aus vielen Ländern der Welt in den Vereinigten Arabischen Emiraten darüber, was getan werden kann – und muss. Greta Thunberg und viele andere Klimaschützer hoffen, dass bei diesem Treffen Tempo gemacht wird. Sie wollen zum Beispiel einen schnelleren Abschied von Energie, die aus Kohle und Öl produziert wird. (dpa; Foto: Henning Kaiser, dpa)



Greta Thunberg

Wie retten wir unsere Erde vor einer zu starken Erwärmung? Der Klimaaktivistin Greta Thunberg ist diese Frage enorm wichtig. „Das ist eine Frage von Leben und Tod!“, sagte die 20-jährige Schwedin. Denn die Erwärmung der Erde hat schlimme Folgen: Es kommt etwa häufiger zu Naturkatastrophen wie schweren Stürmen. Doch von allein stoppt die Erderwärmung nicht. Die Menschen müssen dafür etwas tun. Sie dürfen zum Beispiel nicht mehr so viel Kohle und Öl verbrennen, um Strom zu erzeugen. Im November verhandeln viele Menschen aus vielen Ländern der Welt in den Vereinigten Arabischen Emiraten darüber, was getan werden kann – und muss. Greta Thunberg und viele andere Klimaschützer hoffen, dass bei diesem Treffen Tempo gemacht wird. Sie wollen zum Beispiel einen schnelleren Abschied von Energie, die aus Kohle und Öl produziert wird. (dpa; Foto: Henning Kaiser, dpa)

## Witzig, oder?

Der Lehrer fragt die Klasse: „Wie heißt die Mehrzahl von Sandkorn?“ Fritschen antwortet: „Wüste“.

Sabine kennt diesen Witz. Kennst du auch einen? Dann schick ihn uns doch an [capito@augsburger-allgemeine.de](mailto:capito@augsburger-allgemeine.de).

Schulleiter wollen  
mehr Unterstützung

Wie viele Stunden die Woche arbeiten Sie als Schulleiter oder Schulleiterin? Wie viel Freude haben Sie daran und wie lange möchten Sie diesen Job noch machen? Solche Fragen stellten Fachleute mehr als tausend Schulleitungen in ganz Deutschland. Nun präsentierten sie die Ergebnisse ihrer Umfrage. Dabei kam heraus: Viele Schulleiterinnen und Schulleiter fühlen sich stark belastet.

Etwa jede vierte Schulleitung möchte bald lieber woanders arbeiten – oder denkt zumindest darüber nach. Häufig müssen Schulleitungen viele Aufgaben gleichzeitig erledigen. Sie kümmern sich etwa um Lehrkräfte und Lernpläne, sprechen mit Eltern. Manchmal unterrichten sie auch noch. Trotz der hohen Belastung gaben acht von zehn Schulleitungen an, Freude an ihrer Arbeit zu haben. Drei Viertel wünschen sich aber mehr Unterstützung von Schulbehörden oder Ministerien für Bildung. (dpa)

## Wo ist mein Weibchen?



Immer dem Leuchten nach! So machen es männliche Glühwürmchen, wenn sie auf der Suche nach einem Weibchen sind. Die Weibchen locken die Männchen nämlich durch ihr Leuchten an. Doch je heller es ist, desto schwieriger wird es für die Männchen, das Leuchten zu erkennen. Forschende haben das mit einem Versuch herausgefunden: Sie setzten männliche Glühwürmchen in einer Art Labyrinth aus. Dann knipsten

sie ein winziges Lämpchen an, sodass die Männchen glaubten, es wäre irgendwo ein Weibchen unterwegs. Je heller es im Labyrinth wurde, desto weniger Männchen fanden das Lämpchen. Die Forschenden vermuten, dass die Tiere geblendet waren. Für die Fortpflanzung der Glühwürmchen ist das nicht gut. Denn auch in ihrer natürlichen Umgebung wird es immer heller – etwa durch Laternen und Werbeschilder. Foto: Su Yang, dpa

## Fit für den Weltraum

Wer ins All fliegen will, muss geschickt sein und gut im Team arbeiten können. 90 Kinder haben das bei einem Astronauten-Training geübt.

Berlin „Links, rechts, links, rechts!“, gibt Teodora den Rhythmus vor. Die fünf Mädchen hinter ihr versuchen, im Takt zu gehen. Dicht aneinandergedrängt bewegen sie sich nach vorn. Dabei stehen sie in einer Art Schlauch aus einem Tuch. Was die Drittklässlerinnen hier machen, ist ein Astronauten-Training für Kinder. An verschiedenen Stationen erfahren sie, was Astronautinnen und Astronauten im All können müssen und üben dies.

Der Schlauch zum Beispiel soll eine Forschungsraupe darstellen, die über den Mars rollt. Ohne umzufallen, erreichen die Mädchen in ihrer Raupe das Ziel. Die neunjährige Selin sagt danach: „Man musste richtig Teamarbeit machen, weil sonst tritt man jemandem in die Hacken. Ich finde, wir haben das echt gut gemacht.“ Teamarbeit ist das Thema dieser Station. Denn: Wer monatelang mit wenigen Menschen in einem Raumschiff lebt, muss zusammenhalten. An einer anderen Ecke des Geländes



An dieser Station übten die Mädchen in der Forschungsraupe, gemeinsam voranzukommen. Foto: Ginette Haußmann, dpa

trainieren die Kinder Fitness und Geschicklichkeit. Sie robben durch Tunnel, springen über Hindernisse und laufen auf Stelzen. Warum Raumfahrerinnen und Raumfahrer viel Sport machen müssen, erklärt Nicola Winter: „Unser Körper ist an Schwerelosigkeit nicht ge-

wöhnt. Da muss sich das ganze System mit Herz und Blut umstellen. Dann hilft es sehr, wenn man fit ist.“ Nicola Winter hat selbst solche Trainings mitgemacht und könnte vielleicht irgendwann für die europäische Weltraumorganisation ins All fliegen.

An der dritten Station zeichnen die Kinder ihren Wunschplaneten. Von dem Planeten der achtjährigen Emi erheben sich große, braune Hügel. Sie erklärt: „Auf meinem Planeten gibt es Schokoberge.“ An dieser Station lernen die Kinder die richtigen Planeten besser kennen. Sie ordnen ihnen Obst nach dessen Größe zu. So wird die Tomate zur Erde, die Melone zum Jupiter und die Blaubeere steht für den kleinen Merkur. Nicola Winter sagt, dass Lernen der größte Teil der Ausbildung ist. Sie erklärt: „Ich muss jedes System meiner Rakete und der Raumstation kennen. Und dann sind wir da oben, um viel Forschung zu machen, Experimente durchzuführen. Und auch die muss ich kennen und verstehen.“

Rund 90 Kinder haben an dem Astronautentraining in Berlin teilgenommen. Ins All geht es deswegen für die Kinder jetzt aber nicht. Vielmehr sollte sie der „Tag der kleinen Forscher“ für die Wissenschaft begeistern. (dpa)

Bitte nicht  
knicken!

Ein kräftiger Stängel, weiße Blüten und große borstige Blätter: Das ist der Riesenbärenklau. Eigentlich sieht die Pflanze ganz hübsch aus, aber sie ist auch gefährlich. Deshalb wird in Deutschland vor ihr gewarnt.

Werden die Blätter oder der Stängel geknickt, tritt der Saft der Pflanze aus und kann so auf die Haut gelangen. Der Saft allein ist nicht giftig, aber wenn die Sonne auf die Stelle scheint, tut das sehr weh. Die Haut wird rot und kann verbrennen. Dann bilden sich Blasen. Um sich davor zu schützen, sollte man den Saft gründlich mit Wasser und Seife abwaschen und die Sonne für einen Tag meiden. Der Riesenbärenklau, auch Herkulesstaude oder Bärenkrallen genannt, ist inzwischen zu einem echten Problem geworden. Er verdrängt einheimische Pflanzen und kann höher als drei Meter wachsen. Damit ist er deutlich größer als ein Mensch. (dpa)



Der Riesenbärenklau ist hübsch, aber gefährlich. Foto: Frank Molter, dpa



Sascha Vollmer von der Band BossHoss. Foto: Soeren Stache, dpa

Die Cowboys und  
das Sauerkraut

Bei uns sind sie als Cowboys (gesprochen: kaubois) mit Gitarre und Mikrofon bekannt: die Musiker der Band BossHoss. In dem Land USA haben sie allerdings einen etwas anderen Ruf, wie Sänger Sascha Vollmer erzählt hat. Denn dort lebten vor über 100 Jahren noch echte Cowboys. Sie kümmerten sich etwa um Vieh und trieben Pferde zusammen. Heute nennt man solche Leute eher Rancher (gesprochen: ränscher), also Viehzüchter.

Vor einigen Jahren sei die Band mal in das Land gereist, sagt Sänger Sascha Vollmer. Dort hätten sie ein paar Konzerte gespielt und von den Leuten einen neuen Spitznamen bekommen. „Wir waren für die sozusagen die Sauerkraut-Cowboys“, sagt Sascha Vollmer. „Sauerkrauts“ oder einfach „Krauts“ werden Deutsche schon seit dem Zweiten Weltkrieg genannt. Denn zahlreiche Menschen im Ausland scheinen zu glauben, dass wir in Deutschland extrem viel Sauerkraut essen. (dpa)

**puzzle 1** Puzzleteile ausschneiden, auf einen Karton kleben und sammeln.

What do you see on the puzzle pieces? Was siehst du auf den Puzzleteilen?

Sun  Umbrella  Fish  Bucket  Swim ring  Sun lounger  Crab  Swimsuit

my little English Box